

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

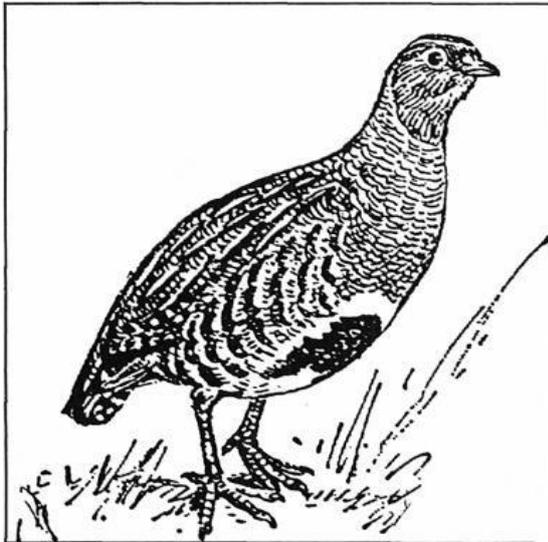
**Vechta, Oldb, 1969-**

Heinz Kosanke: Das Rebhuhn, Vogel des Jahres 1991

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

Heinz Kosanke

## Das Rebhuhn, Vogel des Jahres 1991



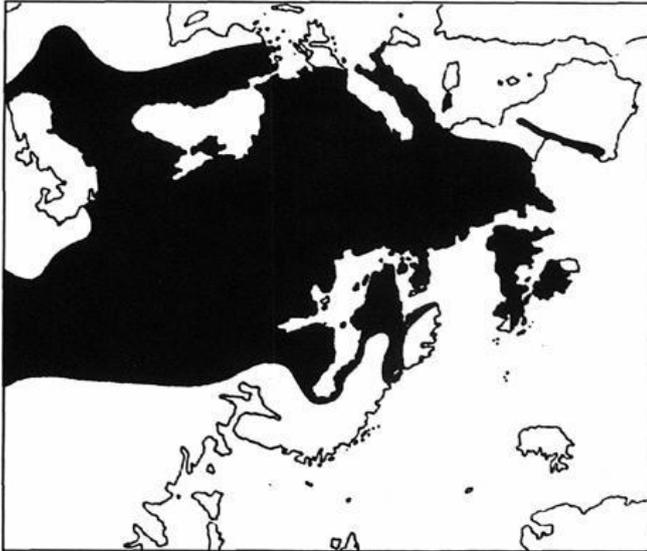
Das Rebhuhn: Vogel des Jahres  
(Abbildung aus Stresemann 1983)

*Perdix perdix*, so heißt er auf „schlau“, der Vogel des Jahres 1991. Er gehört zur Familie der Fasanenvögel, zur Ordnung Hühnervögel. Diese Ordnung umfaßt mehr als 200 Arten überwiegend mittlerer Größe, die über die ganze Erde verbreitet sind.

Das Rebhuhn bewohnt in drei Rassen Europa mit Ausnahme des äußersten Südens und Nordens, genauer des größten Teils der iberischen Halbinsel, Südosteuropas und größerer Teile von Skandinavien (siehe Verbreitungskarte).

Außerdem ist es in fast ganz Asien anzutreffen. Anthropogen wurde es auf dem amerikanischen Kontinent und in Neuseeland ausgesetzt.

Der Steckbrief eines Rebhuhns liest sich: 36 cm, unauffällige, braungraue Farbe, graue Beine, Gesicht und Kehle rostrot, Hähne mit hufeisenförmigem, braunem Brustschild, läuft geduckt, fliegt hart schwirrend, immer nur kurz und nicht hoch, und spreizt dabei den rostroten Schwanz. Übrigens kann es auch schwimmen. Wie alle größeren Hühnervögel ist auch das Rebhuhn ein Standvogel, nur die viel kleinere Wachtel verläßt unsere Breiten im Winter. Das Rebhuhn bleibt selbst dann am Ort, wenn es in strengeren Wintern Mangel leiden muß. Bisweilen lösen sich schon im Februar einzelne Rebhuhnpärchen aus dem Volk. Die Nistzeit beginnt Ende April bis Anfang Mai. Wie alle Hühnervögel ist auch das Rebhuhn ein Bodenbrüter und legt, in das Verhältnis zur Körpergröße gesetzt, auffallend viele Eier. So kann ein Rebhuhngelege 10 bis 20 oder noch mehr Eier enthalten. Der Nistplatz ist



Verbreitung des Rebhuhns in Europa  
(Karte aus Makatsch, 1989)

gewöhnlich eine flache Bodenmulde, der möglichst in guter Deckung und abgeschirmt von Störungen liegt. Dies ist überaus wichtig, um übermäßigen Verlusten entgegenzuwirken. Die schlüpfenden Jungen sind Nestflüchter, d. h. sie stehen sofort auf eigenen Füßen und werden nicht wie Nesthocker von den Eltern gefüttert. Die zum Aufwachsen der Küken notwendige Energiebilanz kann nur dann

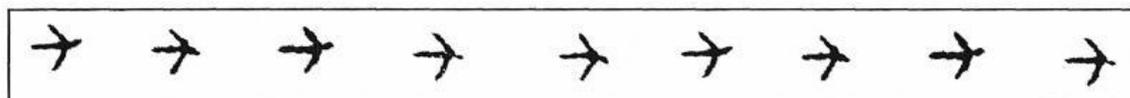
den notwendigen Level haben, wenn folgende Faktoren gewährleistet sind: Die weitere Umgebung des Nistplatzes muß ausreichend Nahrung bieten, darf nicht zu sehr von Störungen beeinträchtigt sein, muß genügend Deckung bieten und außerdem eine Vegetation aufweisen, die Bewegungen ohne allzu große Anstrengungen ermöglicht. Die Küken ernähren sich in den ersten 7-8 Wochen fast ausschließlich von einer Vielzahl von Kleintieren, bevor sie dann für den Rest ihres Lebens wie ihre Eltern Vegetarier werden.

Das Rebhuhn steht, wie alle bei uns vorkommenden Hühnervögel, in der Roten Liste der gefährdeten Vogelarten.

In der Literatur werden hauptsächlich folgende Gründe als Hauptgefährdungsursachen für die heimischen Rebhuhnpopulationen genannt: Die Veränderung des Nahrungsangebotes z. B. durch Herbizide und Insektizide, womit eine Verarmung der Flora erwirkt und den für die Ernährung des Rebhuhnküken so wichtigen Insekten der Lebensraum und die Nahrungsgrundlage entzogen wird. Um den Nahrungsbedarf zu decken, müssen von den Küken weitaus größere Strecken zurückgelegt werden, so daß diese Zeit zum Aufwärmen und Hudern durch die Elternvögel verlorengeht, was in kalten Sommern eine Mortalitätsrate von 85 % zur Folge haben kann. In idealen Gebieten könnten auf 100 ha ca. 100 Rebhuhnpaare existieren, diese Zahlen werden schon fast seit 50 Jahren nicht mehr erreicht. Die Verschlechterung der Lebensbedingungen hat zu einem enormen Platzbedarf der Restpopulationen geführt, so daß heute 100 ha kaum ein einziges Paar ernähren können. 10 ha für ein Rebhuhnpaar gelten schon als außergewöhnlich.

---

Im Zuge der agrarstrukturellen Entwicklung ging und geht ein Verlust von Brachflächen, Feldgehölzen, Feld- und Wallhecken und anderer Biotopstrukturen einher. Das Leben des Rebhuhns - und hier steht es stellvertretend für viele andere Tierarten - wird durch die in vielen Gegenden verbreitete Unsitte der Landwirte, Weg- und Felldraine in die landwirtschaftliche Nutzung miteinzubeziehen, wesentlich erschwert oder unmöglich, da hier häufig die allerletzten Rückzugsbiotope verlorengehen.



### *Rebhuhngeläuf*

Es gilt, Biotopstrukturen mit Altgrasanteilen zu erhalten, zu fördern und wo sie nicht mehr vorhanden sind, neu zu schaffen. Sie sind sowohl zur Revierabgrenzung als auch zur Anlage der Gelege unerlässlich. Feldwege, die nicht asphaltiert sind, haben eine essentielle Bedeutung für das Hudern der Küken sowie für die Nahrungssuche und die schnelle Trocknung der Küken nach Regenfällen, wenn dies in den Feldern auf Grund der Vegetationshöhe nicht mehr möglich ist.

Nicht zu unterschätzen ist auch die Mortalitätsrate durch den Straßenverkehr sowie durch die Bejagung durch die Jäger. Ob die Bejagung von Tieren, die in der Roten Liste als stark bedroht geführt werden, noch zeitgemäß ist, möchte ich dem Leser überlassen.

In Fachzeitschriften wird im Augenblick eine rege Diskussion über die Zukunftsperspektive des Rebhuhns geführt. Hier sollen nur einige Überschriften genannt sein, die den Tenor wiedergeben:

„Steht das Rebhuhn noch auf der Tagesordnung“, „Schicksalsfrage Landwirtschaft“, „Verpaßte Chancen“, „Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft unerlässlich“, „Hühnervögel - ein auslaufendes biologisches Programm“, „Erhaltung des Rebhuhns - eine Chance für den Naturschutz“, „Sorgenkind und Vogel des Jahres“.

### **Literatur:**

BEZZEL, E. (1991): Steht das Rebhuhn noch auf der Tagesordnung! - Naturschutz heute 1: 6-11

HECKENROTH, H. (1985): Atlas der Brutvögel Niedersachsens und Bremens. - Naturschutz & Landschaftspflege in Niedersachsen 14: 1-428

MAKATSCH, W. (1989): Wir bestimmen die Vögel Europas. - Neumann Verlag - Radebeul

ROESE, A. & A. David (1991): Sorgenkind und Vogel des Jahres. - Wild und Hund 1: 4-7

STANEK, V. J. (1962): Das große Bilderlexikon der Tiere. - Prag

STRESEMANN, E. (1983): Exkursionsfauna. - Bd. 3 Wirbeltiere. - Berlin

---

## Die Linde, Baum des Jahres 1991

In Mitteleuropa sind von 25 Arten der Gattung Linde zwei Lindenarten heimisch, die Sommerlinde (*Tilia platyphyllos*) und die Winterlinde (*Tilia cordata*). Eine spontane Kreuzung zwischen den beiden Arten ist die Holländische Linde (*Tilia europaea*), die die typische Vitalität von Hybriden zeigt und 45 m erreicht. Problematisch ist ihre Wurzelbrut an der Basis und die dicken, bärtigen Knollen am Stamm. Sie wurde durch holländische Baumschulen weit verbreitet.

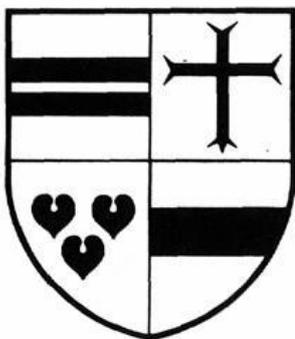
Die Winterlinde ist die am meisten verbreitete Art. Sie ist der eigentliche Märchenbaum in germanischen und slawischen Ländern. Die Winterlinde paßt sich außerordentlich gut an Boden und Klima an.

Die Sommerlinde ist die sich emporreckende feingliedrige Art. Bei den „historischen“ Linden handelt es sich häufiger um die Sommerlinde.

Die Jungtriebe der Winterlinde sind vorwiegend grün und kahl, die der Sommerlinde kräftiger, roter und anfangs behaart.

Die Blätter der Winterlinde sind breit herzförmig und etwa 5 bis 7 cm lang. Sie sind dicklich, runder, etwa halb so groß wie die der Sommerlinde. Die Winterlinde hat kahle, im ausgereiften Zustand unterseits blaugraugrüne Blätter, die Oberseite ist lindengrün. Die Sommerlinde hat weichere und beiderseits behaarte Blätter, die schief-, ungleich herzförmig sind.

Das Tecklenburger Siegel enthält drei ausgebrochene Lindenblätter. An die Tecklenburger Herrschaft vom Ende des 13. Jahrhun-



derts bis 1400 in Teilen des Oldenburger Münsterlandes erinnern die drei ausgebrochenen Lindenblätter im Wappen des Landkreises Cloppenburg. Die Lindenblätter der Tecklenburger müssen wegen der Gleichteiligkeit der Herzform die der Winterlinde sein.

Die Blätter der Linden weisen auf ein Herkommen aus südlichen Klimazonen hin, da sich die Blätter vor den Blüten entwickeln.